# *Renaissancebild einer Landschaft*

## *Zur ältesten Topographie des Amperlandes*

*Von Dr. Peter Dorner*

Daß es keineswegs die Steine sind, die den Veränderungen der Zeit am meisten trotzen, beweisen die hölzernen Druckstöcke im Bayerischen Nationalmuseum, auf denen um 1550 Jost Amman nach den Angaben Philipp Apians die Landkarte von Bayern eingeschnitten hat. 1568, also vor genau 400 Jahren, sind die „24 Landtafeln" erschienen. Sie erfassen noch das mittelalterliche Land. Über den Stellen von hunderten der abgebildeten Burgen und Schlösser liegen heute Wiesen und Vergessen.

Eine viel zu wenig beachtete Tatsache ist es jedoch, daß die auf den Tafeln überlieferten Bilder authentische Ansichten der betreffenden Orte sind. Sie stimmen sowohl mit Reiseskizzen Apians wie auch mit den Holzschnitten überein, die er zur Bebilderung eines vorgesehenen topographischen Werkes über Bayern hatte anfertigen lassen. Da uns von beiden nur wenige erhalten sind, bleibt für die meisten Orte als einziges Dokument die Karte.

Aus ihren im Briefmarkenformat wiedergegebenen Ansichten einen Eindruck vermittelnde Bilder zu gewinnen, wird hier für das Gebiet der ehemaligen Landgerichte Dachau und Kranzberg versucht. Da für einige Orte des Gebietes auch Skizze und Holzschnitt erhalten sind, kann die Brauchbarkeit der Methode kontrolliert werden. Apian hat auf seiner Karte nur die bedeutenderen Orte abbilden lassen. Für die Dörfer und Weiler wurden fixe Zeichen eingeführt. Maßgebend war die alte politische Einteilung des Landes in Hofmarken. Und es ist einer der Reize bei der Betrachtung der Karte durch Vergleich mit der Gegenwart die Verschiebung der Schwerpunkte zu erkennen.

### *Mittelalterliche Burgen*

Die Bedeutung Dachaus geht auf die Anlage einer Burg durch die Grafen von Scheyern zurück. Ein Zweig dieser Familie nannte sich danach. Nach dem Aussterben der Grafen von Dachau 1182 kamen die Besitzungen an ihre Verwandten, die Wittelsbachischen Herzoge, die Dachau zum Sitz eines Landgerichts machten.

Die Abbildung des Ortes bei Apian zerfällt in zwei Teile auf den Tafeln 13 und 14. Schon hierdurch gewinnt man bei der Betrachtung der Landtafeln kaum einen Eindruck und so blieb es unbemerkt, daß Apians Karte die einzig bekannte Ansicht der alten Dachauer Burg trägt. Zugleich ist es die letzte, denn 1546 bis 1573 wurde nach Abbruch der baufälligen Feste ein weitläufiges Renaissanceschloß errichtet, das Hans Thonauer 1586 auf einem Fresko im Antiquarium der Münchner Residenz abgebildet hat. Unter Aufsicht des berühmten Wiguläus Hundt entstand jenes aufwendig-prachtvolle Werk, dessen neumodische Zwiebeltürmchen an föhnigen Tagen weithin im Land zu sehen waren.

Es ist anzunehmen, daß auch Apian, als er von der Residenzstadt herausgeritten kam, drunten in den Amperauen, wo der Burgberg am mächtigsten ansteigt, seine Skizze entworfen hat. Nehmen wir dies an, so muß die Ansicht auf der Karte spiegelverkehrt sein. Denn hier findet sich der Turm der Pfarrkirche links von der Burg, was nur bei einer Betrachtung von Norden her möglich ist. Nun wissen wir aber, daß tatsächlich die Ansichten einiger Orte sich seitenverkehrt auf der Karte finden. Man denke daran, wie leicht dies beim Holzschneiden vorkommen kann, wo ja alles umgedreht in die Platte geritzt werden muß. Um wieviel leichter mochte es zu diesem Versehen gekommen sein bei einem Bild wie dem von Dachau, das gleich auf zwei verschiedene Platten verteilt werden mußte!

„Kranzberg ist eine alte und weitläufige Burg in Oberbayern. Es liegt an der Amper auf einem Hügel, 7000 Schritte westlich von Freising." Mit diesen Worten beginnt Apian seine Beschreibung des Landgerichts Kranzberg.

*Älteste Ansicht von Dachau, gewonnen durch Umdrehen des Apianischen Bildes.*

*Das herzogliche Schloß Kranzberg mit dem Amperübergang.*

Die Anfänge von Kranzberg gehen ins 13. Jahrhundert zurück. Und hatte die Entwicklung der Burg in der ersten Phase noch der Gedanke eines wittelsbachischen Bollwerks gegenüber der bischöflichen Stadt bestimmt, so erfuhr die Anlage ihren wesentlichen Ausbau zur Zeit der Landesteilungen, als das Landgericht Kranzberg zu Niederbayern, das Landgericht Dachau zu Oberbayern kam. Apians Karte zeigt das herzogliche Pflegeschloß. Mächtig heben sich Bergfried und Hauptgebäude heraus. Die wahre Ausdehnung können wir noch heute abschätzen, wenn wir vom anderen Ufer des Flusses den nunmehr leeren Burghügel mit unseren Blicken abmessen. Von der Burg steht nichts mehr seit sie 1632 von den Schweden eingeäschert wurde. Die Steine hat man 1660 nach München transportiert und zum Bau eines Turnierhauses verwendet.

*Das fürstbischöfliche Schloß Ottenburg.*

Das historische Gegenstück zu Kranzberg ist Ottenburg. Ihren geschichtlichen Weg beginnt die Burg als Stammsitz der späteren Grafen von Hirschberg. Um 1200 kam sie in den direkten Besitz des Hochstifts Freising, bei dem sie bis zur Säkularisation verblieb. Im Zusammenhang mit dem Föhringer Brückenstreit und der Gründung Münchens wurde Ottenburg durch Bischof Otto von Freising neu befestigt. Ein weiterer Ausbau erfolgte im 13. Jahrhundert durch Bischof Otto II. Hierauf spielen auch Apians Worte an:

„Ottenburg ist eine alte bischöfliche Burg, die auf einem Hügel über der Moosach liegt. Sie wurde von Bischof Otto von Freising gegen Herzog Ludwig von Bayern wegen der Salzstraße erbaut." Das Bild dieser Festung mit einem gedrungenen Bergfried vermittelt die Karte sehr gut. Der Wunschtraum der Freisinger Bischöfe, hier ein Gegengewicht gegen die herzogliche Macht zu schaffen, erfüllte sich nicht. Ottenburg wurde zur „fürstbischöflichen Pfleg- und Schloßherrschaft".

*Die Feste Weikertshofen an der Stelle des heutigen Schlosses Unterweikertshofen.*

Nach der Feste Weikertshofen an der Glonn nannte sich im 12. Jahrhundert ein edelfreies Geschlecht, das eine Reihe von Freisinger Domherrn stellte. Die Burg kam dann an die Wittelsbacher, die sie als Lehen weiter vergaben. Im 16. Jahrhundert saßen die Adelzhauser auf Unterweikertshofen.

Noch ist es die alte Burg, die Apian abbildet. Diese war unter dem Regiment der Eisenhofer soweit heruntergekommen, daß nun von einem „Edlmannssitz vnd ein alter Purchstall" gesprochen wird. Um 1610 wurde daher durch Sebastian Adelzhauser das heute noch stehende Schloß erbaut.

*Geistlicher Mittelpunkt*

*Kloster Indersdorf mit der Landgerichtsgrenze.*

Auch das Augustiner-Chorherrenstift Indersdorf erhielt als bedeutender Grundbesitzer und geistliches Zentrum des Hinterlandes von Dachau sein Portrait auf der Karte. An der Grenze der Tafeln 13 und 14 findet es sich – wie Dachau – am linken Rand leicht angeschnitten.

Es zeigt noch den Zustand vor Einsetzen der barocken Umbauten unter Caspar Schlaich und Gelasius Morhart. Das künstlerische Interesse in Indersdorf war im 16. Jahrhundert noch nach innen gerichtet: Man vermehrte den Kirchenschatz, ließ eine neue Orgel bauen und erwarb Bücher. Neue Ornate wurden angeschafft und ein heiliges Grab. Die Filialkirchen erhielten neue Ausstattungen. So spiegelt die Klosteranlage noch ganz das allmählich Gewachsene einzelner Gebäude. Wir erkennen die gotischen Turmspitzen, das Kirchendach und den bewehrten

Klosterturm, den noch heute stehenden sogenannten Schneiderturm. Eine mit feinen Punkten am Kloster vorbeiziehende Linie erinnert an die Grenzlage Indersdorfs zwischen zwei Landgerichten. Während das Kloster selbst zu Dachau gehörte, lag das Dorf drüben schon im Kranzberger Bereich.

*Sitze bedeutender Politiker*

Es fällt bei der Betrachtung der Apianschen Karte auf, daß einige Schlösser bei weitem größer abgebildet sind, als dies ihrer territorialen Bedeutung entsprach. Eine Erklärung findet sich, wenn man sich die Besitzer um 1550 vor Augen führt. Es waren politisch bedeutsame Persönlichkeiten am herzoglichen Hof.

*Schloß Eisenhofen (heute Hof) nach den Landtafeln.*

Da ist einmal Eisenhofen. Ein Stück bayerischer Renaissancegeschichte verbindet sich mit diesen Mauern. Es begann, als 1506 Dietrich von Plieningen das Schloß erwarb. Aus schwäbischem Adel, Jurist von Beruf, war er unter Albrecht IV. in bayerische Dienste getreten. Nicht im Alleinregieren des Fürsten, sondern im abgewogenen Kräftespiel mit den Ständen sah er eine gedeihliche Zukunft. Seine Stunde schlug als Albrechts Sohn Wilhelm IV. in jugendlichem Alter zum Regieren kam und sich selbstherrliche Übergriffe erlaubte. 1514 hielt Plieningen im Landtag seine berühmte Rede, worin er Wilhelm vorhält:

„Die Unterthanen sind nicht schuldig zu dulden, daß ihnen das ius naturale und das ius gentium benommen werde. Defensio ist ihnen von Natur gestattet. So ein klein Würmlein von einem gewaltigen Tier gedrückt wird, so krümmt es sich; das ist dem Menschen auch zugelassen. Gottesfurcht, gerechte Regierung und Tugend erhalten Regenten und Fürstentümer, nicht Hoffart, Stolz und Eigenwilligkeit."

Wilhelm IV. fand dann in Leonhard von Eck den Ratgeber, dem das Überwiegen der fürstlichen Vorrechte politisches Ziel war, ein Ziel, das ihn gegen die Landstände und auch gegen den Protestantismus Stellung nehmen ließ. Der Erfolg war auf Ecks Seite, hat ihm aber folgende Charakteristik des berühmten Historikers Riezler eingetragen: „In Leonhard von Eck auf Wolfseck und Randeck hat der an politischen Köpfen nicht fruchtbare bairische Adel den ersten bedeutenden, freilich des sittlichen Gehaltes entbehrenden Staatsmann hervorgebracht. Ein seltsames Spiel der Natur ließ diesen Meister einer machiavellistischen und perfiden Staatskunst aus dem Stamme hervorgehen, unter dessen Vorzügen biedere Treuherzigkeit obenansteht." (1899).

*Für die Landesbeschreibung gefertigter Holzschnitt von Eisenhofen.*

Dieser Leonhard von Eck hat die Witwe Dietrich von Plieningens geheiratet und ist dadurch in den Besitz von Eisenhofen gekommen.

Beide, Plieningen wie Eck waren gebildete Humanisten gewesen, hatten in Italien die Rechte studiert und ihren Doktorhut erworben. Hatte Plieningen Sallust und Seneca übersetzt, so ist Eck als Gönner Aventins bekannt, dem er auch die Erziehung seines Sohnes Oswald anvertraute. Als Aventin 1534 in Regensburg starb, vermachte er Oswald von Eck seinen schriftlichen Nachlaß.

Dieser Oswald von Eck hat Eisenhofen zu einem großzügigen Schloß ausgebaut: „Eisenhofen liegt auf einem Hügel und ist eine hervorragende und stattliche Burg. Der derzeitige Besitzer ist Oswald von Eck, der Sohn Leonhards, der durch viele Gebäulichkeiten die Burg verschönert hat." So berichtet Apian.

*Die erhaltene Reiseskizze von Eisenhofen.*

Von Eisenhofen sind uns Reiseskizze und Holzschnitt zur Apianischen Karte erhalten. Die rasch entworfene Zeichnung erfaßt das Wesentliche: den vielfenstrigen Hauptbau, den Stufengiebel, die Arkaden des Seitentraktes, die Turmzwiebel und die Rustika der Vorgebäude. Im Holzschnitt findet sich dann alles sauber zusammengefaßt, ohne Genialität – Werkstattarbeit. Das Bild, das wir aus der Landtafel abgeleitet haben, weicht nur in unwesentlichen Details ab und ist ein Beweis für die Brauchbarkeit der Methode aus so kleinen Formaten Ansichten zu gewinnen.

Inzwischen regierte seit 1550 Albrecht V. – Apians Auftraggeber – Wilhelms IV. Sohn. Die Zeit der Gegenreformation war heraufgekommen, eine Zeit die die Kri-

tik so freidenkender Charaktere wie des Aventinschülers Oswald von Eck herausfordern mußte. So hat er zum Protestantismus gefunden und hat Anschluß gesucht an den Kreis des Grafen Joachim von Ortenburg, der 1563 unter dem Vorwand gesprengt wurde, er habe eine Adelsverschwörung gegen den Fürsten angezettelt. Oswald von Eck geriet in Schulden, die sich summierten, als auch noch seine Bergwerksunternehmungen mißlangen. Man hat den Betrag auf etwa 1½ Millionen Goldmark geschätzt. Eisenhofen wurde wie all sein Besitz versteigert, Aventins Nachlaß in alle Winde zerstreut. Für Eisenhofen endete so das Kapitel seiner Renaissancegeschichte.

*Schloß Sulzemoos.*

Die Nähe Münchens und die Fruchtbarkeit des Dachauer Landes mögen auch Wiguläus Hundt bewogen haben, vom Heiratsgut seiner Frau das Gut Sulzemoos zu erwerben; eine Hofmark mit verfallenem Schloß, als er sie 1546 kaufte; „ein elegantes von Gräben umgebenes Schloß" als Apian Sulzemoos beschrieb.

Der Bestand ist heute im Wesentlichen noch derselbe. Lediglich die Erkerchen sind nach der Zerstörung im Spanischen Erbfolgekrieg nicht wieder erneuert worden. Auf der Landtafel 13 ist Sulzemoos auffallend groß dargestellt. Dies hat seinen Grund in der überragenden Bedeutung Wiguläus Hundts als Politiker Albrechts V.

Im nahen Lauterbach war er zu Hause, hatte in Ingolstadt und Bologna Rechtswissenschaft studiert und dann an der Ingolstädter Universität als Doktor der Rechte und Professor Vorlesungen gehalten. Von dort gelangte er in den herzoglichen Dienst: Hofrat, Kanzler in Landshut, Geheimer Rat und Hofratspräsident in München waren die Stationen. Seit 1555 war er der vertrauteste Rat des Herzogs. Er erhielt die Pflege Dachau. Unter Hundts Leitung wurde dort das neue Schloß erbaut. Als Politiker unterstützte er die Durchführung der Gegenreformation und die Berufung der Jesuiten. Nur auf ein Detail wollen wir hinweisen um die Persönlichkeit ein wenig zu fassen: die Denkschrift anläßlich der Etatsverhandlungen von 1555. Mit ziemlicher Sicherheit ist Hundt der Verfasser dieses an den Fürsten gerichteten Dokumentes:

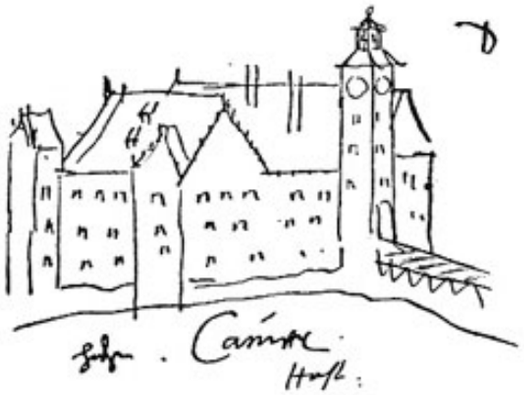
„Was man Kostbares, Fremdes, Seltsames sieht, das muß man haben! Zwei oder drei Goldschmiede arbeiten ständig allein für den Fürsten; was sie in einem Jahre fertigen, wird im nächsten zerbrochen oder versetzt. Die Maler und Kontrafetter kommen fast das ganze Jahr nicht aus der Neuen Feste! Dazu die Bildschnitzer, Dreher, Steinmetzen, der außerordentliche Aufwand für Kleidung, Tapezerei, Mummereien, das schädliche Übermaß in Essen und Trinken, Banketten und Ladschaften!" – Ein Portrait des Herzogs, ein Licht ins Wesen Hundts.

Doch es gibt noch eine Seite dieses Mannes, jene, die ihn heute noch namhaft macht: den Historiker. Eine große Geschichte der bayerischen Stände schwebte ihm vor: Über den Adel hat er das berühmte „Stammenbuch" verfaßt, den Ursprung der Stifte und Klöster beschreibt er in seiner „Metropolis Salisburgensis". Nur die Geschichte der Städte und Märkte blieb ungeschrieben. Als mächtiger Mann und weiter Geist, so mußte dem Apian dieser Dr. Wiguläus Hundt erscheinen. Er hat dem Rechnung getragen und das Schloß Sulzemoos auf der Landtafel 13 entsprechend groß abgebildet.

*Schloß Weichs an der Glonn.*

Die Heraushebung von Weichs erfolgte wegen der Bedeutung des Geschlechtes. Saßen doch jene Herren noch dort, die das Schloß um 1100 erbaut hatten. Im 15. und 16. Jahrhundert standen die Weichser auf ihrem politischen Zenit. Sie stellten Pfleger in Friedberg, in Traunstein und in Dachau. Jörg von Weichs wurde sogar Rat und Marschall Herzog Ludwigs X. in Landshut.

In gutem Zustand fand sich damals das Schloß, „arx permagna" wie Apian es nennt. Zwei Giebelgebäude waren durch einen Verbindungstrakt zusammengeschlossen. Steile Dächer, Zinnenmauern, umspült von den Armen der Glonn: noch auf Wenings Stich 150 Jahre später bietet sich das gleiche Bild.



*Skizze von Schloß Hohenkammer.*

Im Jahre 1550 wurde Schloß Hohenkammer durch den herzoglichen Rat und Statthalter in Ingolstadt, Georg von Haslang, käuflich erworben. Dieser Tatsache verdankt es seine Heraushebung auf Apians 14. Landtafel. Doch auch die mittelalterliche Geschichte von Hohenkammer und seinem Geschlecht rechtfertigte eine besondere Darstellung des Ortes. „Kammer ist ein sehr stattliches Schloß am linken Glonnufer. Es liegt in einer sumpfigen Niederung. Die Familie, die sich danach nannte ist sehr alt." schreibt Apian. Bis zum Übergang an die Haslang waren die Herren von Kammer auf ihrem Stammschloß gesessen. In ihrem Wappen führten sie ein Beil.

Von Hohenkammer hat uns der Zufall Apians Skizze erhalten: die Umrisse und wesentlichen Bestandteile des vierflügeligen Wasserschlosses in Minutenschnelle auf ein Papier geworfen. Darunter die Worte: „hochn Camer Hasl". Ecktürmchen, ein Uhrturm über dem Tor, hohe Kamine und die vielfenstrigen Fronten bestimmen das Bild.

*Auf Landtafel 14 findet sich Hohenkammer seitenverkehrt. Das Bild wurde deshalb hier umgedreht.*

Diese Skizze hat aber für die Gewinnung von Abbildungen aus den Landtafeln noch eine besondere Bedeutung. Sie beweist, daß tatsächlich – wie wir es für Dachau schon angenommen haben – einige Abbildungen seitenverkehrt auf der Karte erscheinen. Erst im umgedrehten Photo erkennen wir die Skizze wieder. Wir sehen aber auch, wie genau sich der Holzschneider an die vorgelegten Entwürfe gehalten hat: selbst die beiden Kamine sind wiedergegeben. Und man bedenke dabei, daß der Torturm im Original nur 7 Millimeter hoch ist!

### *Hofmarken Münchner Bürger*

Drei Hofmarken waren in der Mitte des 16. Jahrhunderts im Besitz Münchner Bürgerfamilien: Deutenhofen, Weilbach und Pellheim. Apian erwähnt im Text zu den Ortsnamen nichts weiter als „arx".

*Schloß Deutenhofen mit der Amper.*

Deutenhofen gehörte damals den Reitmor. Nur ein Sitz war das Schloß: „Ist kein Hofmarsch, werden alle frevl daselbst, so durch des Reitmoors hintersassen oder ander begangen, zu Dachau gestraft." Ein stattliches Gebäude hat Apian abgebildet mit turmartigem Hauptschloß, Zinnenmauer und Nebenhäusern. Da Deutenhofen durch die Schweden im Dreißigjährigen Krieg verwüstet wurde, ist Apians Ansicht das einzige Dokument des stolzen Renaissancesitzes.

*Schloß Pellheim.*

Nur wenig hinter Dachau im ersten Tal des Hügellandes liegt die Hofmark Pellheim. Eine Reihe Münchner Bürgerfamilien finden wir als wechselnde Besitzer. Im 16. Jahrhundert waren es die Ridler und die Tegernseer. Apians Karte zeigt noch die aus zwei Gebäuden bestehende Wasserburg. Pellheims leuchtende Zeiten kamen erst hundert Jahre später, als das Barock in seine Räume einzog.

*Schloß Unterweilbach vor dem Dreißigjährigen Krieg.*

Für die alte Wasserburg Weilbach ist Apians Bild auch letztes Dokument. Wenig später wurde sie im Dreißigjährigen Krieg verwüstet. Die Eisenreich waren in jener Zeit Besitzer. 1679 kaufte Johann Georg von Mandl die Hofmark „sambt denen zweyen geweßten kleinen/ vnd in Schwedischen Feinds Zeiten völlig ruinierten Schlößlein". Apians Ansicht gibt noch diesen Zustand wieder. Das heutige Schloß wurde durch die Freiherrn von Mandl von Grund auf neu erbaut.

### *Adelshofmarken*

Durch seinen wehrhaften Charakter fällt Lauterbach auf, eine Gründung des Ministerialengeschlechts der Dachauer. Nach ihrem Aussterben im 15. Jahrhundert

*Schloß Lauterbach.*

ging es an die Hundt über, die es noch heute besitzen. Dort findet sich in der Kirche hinter einer Bank in die Wand eingelassen eine schwarze Tafel, die nach dem Abbruch der Münchner Franziskanerkirche von dort hierher gebracht wurde: die Grabplatte des Wiguläus Hundt. Nur mit Mühe können wir sie noch entziffern: „WIGVLEVS HVND A SVLZEMOS ET LENTING IVRISC: NOBILIS BOIVS CVM ANTE MVLTOS ANNOS AB OPT PRINCIP: BOIOR: WILHELMO ET ALBERTO IN COSILIV ASCITVS ET AB HOC EIVSDEM SVPREMI CONSILII PRAESES CREAT ..... POST VARIOS DOMI ..... INFOELICITER SVSC ..... RES ..... ETA ..... ME"
Das Schloß hat auch heute seinen Burgencharakter noch nicht verloren, eine letzte Erinnerung an jene Anlage, wie sie Apian noch gesehen hat: ein hohes Haupthaus umgeben von Mauern und Zinnentürmen.

*Schloß Eisoldzried an der Maisach.*

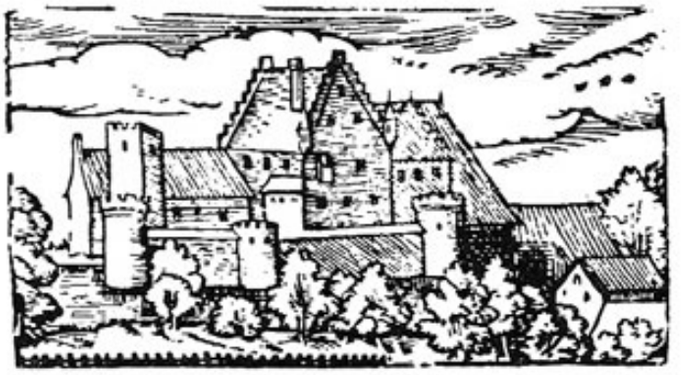
Das Bild von Eisolzried vermittelt den Eindruck eines einfachen mittelalterlichen Landsitzes. Stufengiebel und Wehrturm – Zeichen eines Umbaus in der Gotik. Als Wasserschloß am Ufer der Maisach hatte es im 12. und 13. Jahrhundert sein eigenes Geschlecht, nach dessen Aussterben die Preysing, die Stätzlinger und die Eisenhofer Herren auf Eisolzried waren.

*Schloß Arnbach.*

Für das Schloß Arnbach bedeutete der Kauf durch den Dachauer Landrichter Wolfgang Geeböck zu Ende des 15. Jahrhunderts eine maßgebende baugeschichtliche Zäsur. Für Jahrhunderte kam nun der Ort in die Hand jenes Geschlechtes, dem auch der bedeutende Freisinger Bischof Veit Adam entsprossen ist. Der Beginn dieser Ära dürfte ein großzügiger Umbau gewesen sein. Das hochragende Gebäude mit Satteldach erhielt damals seine Erker. Bis zum Abbruch des Schlosses im 19. Jahrhundert blieb dieses Bild maßgebend für die Silhouette von Arnbach.

*Schloß Kammerberg.*

Die den Herren von Kammer nahe verwandten Kammerberger gehörten zu den wohlhabenden Ministerialengeschlechtern des Dachauer Landes. Ihre Grabplatten in Indersdorf geben ein letztes Zeugnis jener Familie. Im Jahre 1452 haben sie ihre Stammburg verkauft. Im 16. Jahrhundert wechselten die Besitzer mehrmals. Das Bild des Schlosses – hufeisenförmig gestellte Gebäudetrakte von Wassern umgeben – hat sich erhalten.



*Schloß Odelzhausen nach dem Holzschnitt für die Landesbeschreibung.*

Nur stattliche Schlösser hat Apian mit dem Attribut „arx permagna et vetusta" (weitläufiges Schloß mit alter Geschichte) versehen – so auch Odelzhausen. Ihren großen Ausbau hat die Höhenburg unter den Eisenhofern und den bayerischen Herzogen im 14. und 15. Jahrhundert erfahren. Die strategische Bedeutung war gegeben, als die Glonn Grenze zwischen Ober- und Niederbayern war. 1457 ging das Schloß an die Auer von Pullach über, die es zu Apians Zeiten besaßen.

*Schloß Odelzhausen nach den Landtafeln.*

Der Wert der Apianschen Ansicht wird verständlich, wenn man weiß, daß das Schloß noch zweimal umgebaut wurde. Besonders interessant ist es, daß noch der mittelalterliche Bergfried am Nordwestabhang des Hügels vorhanden war. Von Odelzhausen hat uns wie bei Eisenhofen der Zufall auch den Holzschnitt für das geplante Textwerk erhalten. Ein schönes Blatt, worauf neben Zinnen und Mauern auch der Bäume, Wolken und Vögel gedacht wird. Zugleich aber kann es auch der Kontrolle dienen und bestätigen, daß man aus den Apianschen Landtafeln sehr wohl authentische Ansichten gewinnen kann, die uns das Renaissancebild der Landschaft vermitteln.

*Quellen und Literatur*

1554 hatte Herzog Albrecht V. dem Philipp Apian, Professor der Mathematik und Arzt (1531–1589), den Auftrag zur Vermessung Bayerns erteilt. 1568 erschienen zu Ingolstadt die „Bairischen Landtaflen", die bis ins 19. Jahrhundert hinein die einzig genaue Landkarte von Bayern waren. Da Apian sich weigerte, den Eid auf das Tridentinum zu leisten, wurde er 1569 des Landes verwiesen und ging nach Tübingen. Er arbeitete dort noch bis zu seinem Tode an der weit angelegten „Descriptio Bavariae". Von diesem Werk sind erst in neuerer Zeit Teile erschienen: 1880 der Text, den der Historische Verein von Oberbayern als 39. Band seines „Oberbayerischen Archivs" herausgab. Ihm haben wir unsere Zitate entnommen. Die im Laufe der Zeit entdeckten Skizzen und Holzschnitte veröffentlichte Otto Hartig in zwei Büchern: 1922 in „Altheimatland" und 1927 in „Das alte Bayern".

Zur Skizzierung der Persönlichkeiten von Plieningen, Eck und Hundt wurde Riezlers „Geschichte Baierns", Band IV (Gotha 1899) und Band VI (Gotha 1903) herangezogen. Hier finden sich auch die angeführten Zitate.

Zur Ortsgeschichte sei auf die umfassende Arbeit von Pankraz Fried, „Die Landgerichte Dachau und Kranzberg" (Historischer Atlas von Bayern, Heft 11/12, München 1958) verwiesen, wo die ältere Literatur aufgezählt ist.

Anschrift des Verfassers:
Dr. Peter Dorner, 8 München 54, Warschauer Straße 1.

# *Architektonische Kostbarkeiten im Kloster Fürstenfeld*

*Von Clemens Böhne*

Wenn man von der Kunst im Kloster Fürstenfeld spricht, denkt man in erster Linie an die Klosterkirche. Hierüber ist im Laufe der letzten Jahre eine Menge aufschlußreicher Literatur erschienen. Wenig ist dagegen von dem Klostergebäude bekannt, weil es zunächst als Kloster, später dann als Kaserne und Polizeischule der Öffentlichkeit nicht zugänglich war. Die umfangreichen Umbauten und Reparaturarbeiten während der letzten Jahre haben aber eine Fülle von bisher Unbekanntem aufgedeckt, über die kurz berichtet werden soll.

Bekanntlich wurde der Neubau erforderlich, weil die alten Klostergebäude aus dem Ende des 13. Jahrhunderts trotz mehrfacher Umbauten unzureichend geworden waren. Hinzu kam aber, daß der künstlerische Geschmack sich gegen Ende des 17. Jahrhunderts völlig gewandelt hat. Zwischen den Prälaten der süddeutschen Klöster brach eine Art Wettstreit aus, wer das größte und schönste Kloster besitze, und es gibt in der Tat heute kaum noch einen spätgotischen Klosterbau, der sich durch die Barock- und Rokokozeit bis auf den heutigen Tag erhalten hat.

In Fürstenfeld ging damals das Leben eines Barock-Prälaten, des Abtes Martin Dallmayer, zu Ende, der wohl in der Lage gewesen wäre, einen solchen Prunkbau zu erstellen. Er besaß die künstlerischen Fähigkeiten, die er bereits am Bau der Klosterkirche in Waldsassen bewiesen hat. Außerdem war dank der langen Friedenszeit in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts sein „Sparhafen" so stark angewachsen, daß er für einen Klosterneubau ohne weiteres ausreichte. Selbst den Bau zu beginnen, wollte

*Kloster Fürstenfeld, allegorische Figuren im Treppenhaus. (Abb. 1)* Foto: Ing. Böhne, Fürstenfeldbruck